

Der Kunst- und Kulturbericht der Stadt Wien gibt alljährlich einen Überblick über die Verwendung des städtischen Kulturbudgets. Budgetzahlen, so der allgemeine Konsens, spiegeln immer den politischen Willen wider. Natürlich gilt das auch für das Kulturbudget, das kulturpolitische Ansätze und Prioritäten zum Ausdruck bringt, aber auch Mechanismen der Förderung transparent macht, aufzeigt, wo gewohnte Ansätze fortgeschrieben, ausgeweitet oder auch eingeschränkt werden und andererseits Neuland beschriftet wird.

Wien ist ja - sicherlich unbestritten - eine der Kulturmetropolen Europas, eine Stadt, in deren kulturellen Ausdrucksformen sich vielfältige traditionelle Elemente mit neuen und neuesten Entwürfen und Utopien des kulturellen Feldes mischen. Die Stadt ist daher bemüht, die Entwicklung der breit gefächerten kulturellen Szene sensibel zu verfolgen, dem Bewährten seinen Platz zu sichern und zugleich Raum für die Förderung des Neuen, des Innovativen zu gewinnen.

Eines ist dabei stets zu bedenken: Kulturpolitik kann sich immer nur bemühen, der Kultur die bestmöglichen Voraussetzungen zu schaffen. Es waren, sind und werden immer die Künstler bleiben, die jenen urbanen und heute auch weit gehend global vernetzten Kosmos schaffen, der Wien als Kulturstadt kennzeichnet.

### **Positive Bilanz des Kulturjahres 1998**

Im Rahmen ihrer Möglichkeiten hat die Stadt 1998 dazu beigetragen, Wiens Rolle als Begegnungs- und Schnittpunkt künstlerischer und geistiger Strömungen in Europa weiter zu akzentuieren, und jene Grundlagen auszubauen, die die Künstler für ihre Arbeit brauchen.

Größte Bedeutung in diesem Sinn hat die Eröffnung des Arnold-Schönberg-Centers im März 1998. Mit dem Center wurde nicht nur ein würdiges Zuhause für den Nachlass des großen Komponisten geschaffen, sondern auch ein Ort der Kommunikation für die Musik der Moderne. Das Schönberg-Center dient sowohl der Erhaltung, Pflege und Aufarbeitung des Nachlasses von Schönberg, wie auch der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit seinem Werk, und weiters der Pflege seiner Musik und generell der Musik des 20. Jahrhunderts. Bereits im ersten Jahr seines Bestehens hat sich das Schönberg-Center als lebendiges Kulturzentrum etabliert und ist damit den gestellten Erwartungen mehr als gerecht geworden.

Mit der endgültig fixierten Realisierung des Mahnmals auf dem Judenplatz und der Gestaltung des gesamten Platzes erhält Wien eine Stätte würdigen Gedenkens, die - über die Erinnerung hinaus - für ein glaubhaftes „Nie mehr wieder“ in einer an Humanität und Toleranz ausgerichteten Gesellschaft steht.

Die 3-Jahres-Vereinbarungen mit Theatern und anderen Kulturinstitutionen, die 1998 erstmals paktiert wurden, leiten ein neues Zeitalter in der Partnerschaft zwischen Künstlern und der Kulturverwaltung ein. Sie befreien die Kulturschaffenden aus der Rolle des Bittstellers und ermöglichen ihnen über die budgetäre Planbarkeit ein wesentliches Mehr an künstlerischer Freiheit.

Weitere Schwerpunkte der kulturpolitischen Arbeit waren die Sicherung der kulturellen Kleinstruktur, also der Kinos, der Jazzklubs, der Bezirkskulturvereine, der Bezirksmuseen durch verschiedene Fördermaßnahmen, die teilweise bereits gegriffen haben: wie etwa die Aktion „Jazz in action“ oder die Einführung von dezentralen Bezirkskulturbudgets in der Gesamthöhe von öS 12 Millionen, über die die Bezirke erstmals autonom verfügen können. Die Renovierung und der weitere Ausbau des Konzerthauses wurden 1998 begonnen, die entscheidenden Planungsschritte für den Umbau des Historischen Museums und die Errichtung des Landesarchivs in einem der Erdberger Gasometer als wesentlicher Kulturneubau in die Wege geleitet.

Im Zeichen des internationalen Kulturaustausches fanden Wien-Präsentationen in Prag und Moskau statt, in Wien signalisierte unter anderem das Festival „Hallamasch“ das Nahverhältnis von Kultur und multi-kulturellem Zusammenleben.

Im Bereich der bildenden Kunst wurde der Ausstellungsbereich „Museum auf Abruf“ als wichtiger Schritt gesetzt, um die Ankäufe der Stadt Wien der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Schließlich wurden auch die Planungen für das Tanzhaus und das Kinderkreativzentrum im Museumquartier weitergeführt und vorbereitende Studien für die Sicherung des Filmstandortes Wien erstellt. Die endgültige Fixierung zukunftsweisender Lösungen in diesen Bereichen ist für das laufende Jahr 1999 zu erwarten.

### **Kulturpolitik im Zeichen Europas**

Wien stand 1998 für ein halbes Jahr im Zeichen des EU-Vorsitzes von Österreich: aus diesem Anlass gewann die Frage nach dem Stellenwert der Kultur für die Integration des Kontinents zusätzliche Bedeutung. Dieser für unsere Zukunft so wichtige Prozess ist unmittelbar verknüpft mit der Rolle, die die Städte dabei spielen. Bei einem Treffen europäischer Kulturstadträte, zu dem Wien eingeladen hatte, konnte Übereinstimmung dahingehend erzielt werden, dass es gerade die Städte sind, in denen die für das kommende Jahrtausend wesentlichen kulturellen Szenerien ihren Nährboden haben und dass die Städte damit auch alle Möglichkeiten nutzen sollten, im Sinne eines gemeinsamen Europas zusammenzuarbeiten.

Kultur ist immer auch Dialog. Sie baut Brücken zwischen den Menschen und Nationen, sie überwindet räumliche und geistige Distanzen. Für die Städte in Europa bedeutet das die Notwendigkeit der Annäherung,

des Ausbaues der kulturellen Kommunikation, wobei immer auch die Reziprozität zwischen Ländern und Städten unterschiedlichen Wohlstandes gewahrt bleiben muss, um ein Europa der zwei Geschwindigkeiten, ein Europa, das an den EU-Grenzen endet, zu vermeiden.

Jede europäische Stadt hat ihre eigene Geschichte, ihre Tradition, ihr besonderes Profil und ihre Möglichkeiten für die Zukunft. Wenn man bedenkt, dass 80 Prozent der Europäer in Städten leben, an jenen Orten, die unsere Zivilisation, ja die Geschichte der gesamten Welt wesentlich mitgeprägt haben, so kann man das Potenzial ermessen, das diese Städte - jede für sich und in ihrer Gesamtheit - für die gesamteuropäische Gesellschaft haben. Sie sind uns Mittler und Vermittler eines neuen europäischen Bewusstseins, das aus der Vergangenheit und den Ideen der heutigen Generation schöpft.

Und in diesem Sinn sollte sich die europäische Kulturpolitik und die Kulturpolitik der Städte auch an dem Ziel ausrichten, bei aller Individualität und sogar Rivalität immer dem Gedanken der Zusammenarbeit, der Gemeinsamkeit, der Idee Europa verpflichtet zu bleiben. Die Kulturpolitik Wiens wird sich auch in Zukunft an diesen Kriterien orientieren und damit die Position der Stadt als kulturelles Zentrum im größeren geistigen Raum Europa festigen und ausbauen.